

unter Hin- und Herfliegen. Als er nichts Verdächtiges bemerkte, liess er sich dann auf seine Beute nieder. Jetzt aber gahs Rauch, und tödlich getroffen musste der Habicht sein zweites Erscheinen mit dem Leben bezahlen. Auch auf diese Weise gelang es schon zu verschiedenen Malen, diesen Raubvogel zu erlegen.

Zwei Gelege vom Rotrückigen Würger.

Von Carl Daut.

Im Juni dieses Jahres erhielt ich ein vollständiges Gelege, sowie ein Nest nebst einem Ei des *Rotrückigen Würgers* (*Lanius collurio*). Die aus zwei weit von einander gelegenen Brutbezirken stammenden Eier fielen mir sofort durch die Verschiedenheit, sowohl der Grösse als auch der Farbe, auf.

Das erste Gelege wurde am 8. Juni aufgefunden. Das Nest befand sich in einem kaum meterhohen, einzeln am Rande eines Gebüsches stehenden wilden Rosenstrauche, ungefähr 70 cm über der Erde und enthielt an diesem Tage fünf Eier; am 15. Juni lagen sechs Eier darin, wovon eines kleiner war als die übrigen. Diese Eier hatten auf *blass-brünnlich-gelbem* Grunde verschwommene hell-violett-bräunliche, teilweise kranzförmig angeordnete Flecken.

Das Nest und das demselben entnommene Ei des zweiten Geleges wurde zufällig ebenfalls am 8. Juni in einem an sonniger Halde stehenden dichten Dornbusch gefunden. Dieses Nest enthielt drei soeben geschlüpfte Junge, zwei angebrochene Eier mit lebenden Jungen, ein Ei mit einem toten Jungen und das oben genannte, ungefähr um $\frac{1}{4}$ kleinere Ei. In dem der Sendung beigelegten Bericht stand die Bemerkung: „wohl das letzte und vielleicht nicht befruchtete Ei.“ Das Ei dieses Siebener-Geleges zeigte auf *hell-grünlichem* Untergrunde grössere und kleinere violett-bräunliche Zeichnungen, die sich gegen den stumpfen Pol hin zu grösseren Flecken vereinigten.

Naumann gibt uns über die verschiedenartige Färbung der Eier des Rotrückigen Würgers folgende Erklärung: «Schon mein Vater beobachtete mit grösster Sicherheit an den in unseren Besitzungen alljährlich nistenden Pärchen, dass 1. die sehr blass-gelb-grünlichen, grau- und olivenbraun, am stumpfen Ende meist kranzartig, übrigens sparsam gefleckten und punktierten Eier *einjährigen* Weibchen angehörten; 2. die auf blass-ocker-gelbem Grunde gelb-braun gefleckten *etwas älteren*; 3. die rostgelblichen mit Rostfarbe bezeichneten *noch älteren*; 4. die schön licht-rost-gelben, frisch- beinahe blass-aurorafarbenen, violett-grau und dunkel-rostrot gefleckten und bespritzten Eier den *ältesten* Weibchen zukamen, bei der Mehrzahl in allen Abweichungen die Zeichenfarbe einen Fleckenkranz bildend.»

In unserm Falle handelt es sich dementsprechend um ein Sechser-Gelege eines ganz alten und um ein Siebener-Gelege eines einjährigen Würger-Weibchens. Zu bemerken ist noch, dass das Gelege des Rorückigen Würgers in der Regel aus fünf bis sechs Eiern besteht. — Von Interesse wäre es auch, zu erforschen, ob das Alter des *Männchens* auf die Färbung der Eier irgendwelchen Einfluss hat.

Der Spatz baut sein Nest auf Bäume.

Von **St. Käser.**

Nicht selten machen wir die Beobachtung, dass gewisse Arten von Vögeln zu Zeiten in bedeutend vermehrter, hinwiederum auch in stark verminderter Zahl an Individuen in derselben Gegend sich zeigen. Diese Erscheinung hängt nun wohl mit der leichtern oder schwierigeren Beschaffung von Existenzfaktoren zusammen. Auch der Uebergang zu neuen Lebensgewohnheiten, wie wir dies am sprechendsten bei der Amsel zu beobachten Gelegenheit haben, wird bewirkt durch Veränderungen des Klimas, durch Umgestaltung der Bodenfläche und deren Erzeugnisse und durch Konkurrenz in der Ausnutzung der Nahrung spendenden Oertlichkeit.

Ein interessantes Beispiel, wie der Kampf ums Dasein wenigstens einzelne und zwar die klügeren Individuen einer Gattung zum Uebergang zu neuen, ungewohnten Domizilierungen veranlasst, bietet uns der Spatz. Dieser geriebene Proletarier beginnt neuesten seine bisherigen Penaten zu verlassen. Nicht der Boden unter den Füßen, wohl aber das Ziegeldach über seinem Ehebett scheint ihm zu warm werden zu wollen. Zwar befolgt er nicht den «Zug nach der Stadt». Im Gegenteil, besser mutet ihn das Gebahren der obern Zehntausend an, die zur Sommerszeit den Staub der engen Gassen von den Füßen schütteln und hinaus und höher streben. So geht auch sein Simmen und Trachten höher hinaus. Immerhin möchte er sein bekanntes Jagdgebiet und den ihm lieb gewordenen Hühnerhof nicht aus den Augen verlieren. Nur unsern neidischen, feindlichen Blicken will er sich entziehen. Deshalb sucht er sich — und das ist sein neuester Trieb — in einem dichtbelaubten Nuss- oder Birnbaum, hoch über dem Sumpf der Alltäglichkeit, eine hübsche Astgabel zur Unterlage seines Nestbaues aus. Dahin schleppt er sonder Wahl die schwere Menge gröbern und feinem Niststoffes, und daraus formt er sich in seiner Weise ein «Nest» in des Wortes bester, aber auch schlimmster Bedeutung.¹ Aus

¹ Der Verfasser teilt uns mit, dass er in den letzten zwei Jahren fünf derartige Fälle beobachtet habe und dass stets nur Nuss- und Birnbäume zur Nestanlage benutzt worden sind. Ein solches Spatzennest, das nach seiner Grösse eher den Namen „Horst“ verdient, befindet sich in unserer Sammlung.

(Die Red.)